

MEISTER&KAMMERKONZERTE INNSBRUCK 

MO 25. MÄRZ 2019



DELIAN::QUARTETT

CHRISTIAN GERBER

6. KAMMERKONZERT / BEGINN: 20.00 UHR
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK, GROSSER SAAL

JOSEPH HAYDN (1732–1809)**Streichquartett Es-Dur op. 33 Nr. 2 Hob. III:38****„The Joke“** (1781)

- I Allegro moderato, cantabile
- II Scherzo. Allegro – Trio
- III Largo sostenuto
- IV Finale. Presto – Adagio – Presto

DMITRI SCHOSTAKOWITSCH (1906–1975)**Streichquartett Nr. 4 D-Dur op. 83** (1949)

- I Allegretto
- II Andantino
- III Allegretto
- IV Allegretto

— PAUSE —

ASTOR PIAZZOLLA (1921–1992)**„Fuga y misterio“**

(Arrangement: Sverre Indris Joner)

„Milonga del Ángel“**„La Muerte del Ángel“****„Le Grand Tango“****„Decarisimo“****„Adios nonino“**

(Arrangements: Christian Gerber)

„Allegro tangabile“

(Arrangement: Sverre Indris Joner)

**DELIAN::QUARTETT****ADRIAN PINZARU**

VIOLINE

ANDREAS MOSCHO

VIOLINE

GEORGY KOVALEV

VIOLA

MIRIAM PRANDI

VIOLONCELLO

—

CHRISTIAN GERBER

BANDONEON

Einführungsgespräch um 19.00 Uhr
im Großen Saal

**INNS'
BRÜCK**

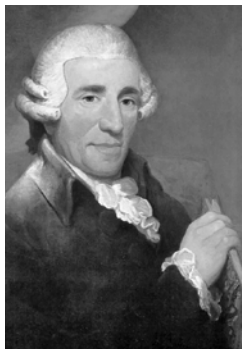
UNSER PARTNER BEIM THEMA HÖREN



ZUM LACHEN

„... nehme die Freiheit, meine ganz neu verfertigte à quadro ... untertänig anzuerbieten ... Sie sind auf eine ganz neu besondere Art ...“

Haydn über seine Streichquartette op. 33



Mit **Joseph Haydn** waren und sind sich viele Haydn-Forscher und Kammermusikkenner einig, dass mit den so genannten „Russischen Quartetten“ eine neue Epoche für die Gattung des Streichquartetts begonnen habe.

Was aber macht die „neu besondere Art“ aus? In diesen sechs Quartetten stellt der nunmehr durchgängige vierstimmige Satz einen riesigen Fortschritt gegenüber dem bis dahin noch aufgelockerten „galanten“ Stil dar. Die Werke heben sich in ihrem Reichtum an eingängigen Melodien von dem bis dahin vorherrschenden Stil des „Sturm und Drang“ ab. Außerdem bilden die Tanzsätze in keinem der Quartette mehr das höfische Menuett, sondern sie tragen alle die Überschrift „Scherzo“, die sich auf die schnellere Tempoangabe sowie auf den überspitzten und pointierten Charakter der Musik bezieht.

„Dédiés au gran Duc de Russie“. Diese Widmung in der ersten Wiener Gesamtausgabe der sechs Quartette op. 33 führte zu ihrem Beinamen „Russische Quartette“. Anlass der Widmung war der Besuch des russischen Zaren Paul I. im Jahre 1781 in Wien, der in einem Privatkonzert auch eines dieser Haydn-Streichquartette hörte.

Das **Streichquartett Es-Dur op. 33 Nr. 2** aus der „russischen“ Serie beginnt im **ersten Satz** mit einem einfachen Motiv: Dem Quart-Auftakt folgt das Intervall der Quint aufwärts, die den Raum für eine schöne und gedan-

kenvolle Themenentfaltung im Gesanglichen öffnet. Das kantable Thema dominiert, deshalb war es auch nicht notwendig, ein sonst übliches, liedhaftes Seitenthema einzuführen. Ziemlich unvermutet geht das Kantabile dann aber in forsche Akkorde über. Im Mittelteil des Satzes schwingt sich das Quint-Motiv mehrmals auf und erreicht einen Abschnitt, in denen das Grundmotiv und viele Themenpartikel mit größter Phantasie immer wieder neu abgewandelt werden. Das setzt Haydn auch im Satzteil der Reprise fort, die aber erst nach zwei für diesen Komponisten so typischen Scheineinsätzen beginnt. Haydn spielt gerne mit den Erwartungen der Hörer. In diesem Quartett wartet er noch mit weiteren Überraschungen auf.

Der Tanzsatz steht an zweiter Stelle. Im **Scherzo** wird urig aufgestampft. Wir befinden uns auf dem ländlichen Tanzboden. Auch im Trio, dem Mittelteil des Scherzos, spielt die Tanzmusik mit einem schwungvollen Ländler auf – mit Verzögerungen, Schleifern und allem, was so dazugehörte bei der Dorfmusik.

Nach dem abendlichen Tanzfest folgt im langsamen **dritten Satz** der sonntägliche Kirchgang: Bratsche und Violoncello stimmen ein feierliches und andächtiges Thema an, die beiden Violinen folgen auf der anderen Bank-Seite der Kirche. Dann mischen sich die verschiedenen Stimmen zum Volksgesang. In den weiteren Strophen des „Andachtsliedes“ wird die Melodie zweistimmig in wechselnden Besetzungen vorgetragen und kräftig von den jeweils anderen beiden Stimmen begleitet.

Nach Aufführungen des Quartetts in England bekam es den Beinamen „The Joke“, der sich besonders auf das **Finale** bezieht. Der Witz an der Sache ist nicht nur das an sich schon sehr vergnügliche Perpetuum-mobile, in dem die vier Streichinstrumente in diesem Presto dahinsausen, sondern auch ... doch hören und lachen Sie selbst!

NICHT ZUM LACHEN

„Sie spielten die Quartette ... von Mozart, Haydn, Beethoven, Borodin und Tschaikowski. Um ihr Spiel besser hören zu können, saß ich stundenlang im Korridor.“

Schostakowitsch über Musikerlebnisse seiner Kindheit in der elterlichen Wohnung

Dmitri Schostakowitsch hörte sein **Streichquartett Nr. 4 D-Dur op. 83** zum ersten Mal an seinem 44. Geburtstag in einer privaten Aufführung durch das Beethoven-Quartett. An eine öffentliche Aufführung einer Musik, die abschnittsweise ganz offenherzig auf jüdischen Volksmusikmelodien und Tanzthemen aufbaute, war im Jahr 1950 nicht zu denken. Zum einen herrschte in der Sowjetunion unter der Losung „Kampf dem Kosmopolitismus“ ein staatlich gelenkter Antisemitismus, zum anderen sahen sich große Künstler wie die Dichterin Anna Achmatowa, der Regisseur Sergej Eisenstein und die Komponisten Schostakowitsch, Sergej Prokofjew und Aram Khatschaturjan in der unmittelbaren Nachkriegszeit harscher Kritik und auch bösen Attacken durch die Kulturideologen des Sozialistischen Realismus ausgesetzt. Erst vier Jahre nach der privaten Premiere des vierten Streichquartetts konnte – wenige Monate nach dem Tod des Diktators Stalin – die öffentliche Uraufführung in Moskau stattfinden (Dezember 1953).

Schostakowitsch komponierte in den Jahren der Verfolgung durch Stalins Kulturbonzen Stücke mit auffällig vielen jüdischen Anklängen: neben dem vierten Streichquartett den Liederzyklus „Aus jüdischer Volks poesie“, das fünfte Streichquartett und das erste Violinkonzert. Es lässt sich daraus folgern, dass Schostakowitsch damit auch eine Parallele zwischen dem verfolgten jüdischen Volk und der gemäßregelten Künstlerschaft ausdrückte. Die Identifikation mit den schwermütigen, traurigen und manchmal auch

fatalistischen Melodien und Rhythmen jüdischer Volksmusik ist Schostakowitsch deutlich anzumerken. Die Seufzer, das Intervall der übermäßigen Sekund, die orientalischen Wendungen in der Melodik, die burleske Rhythmik – das war auch Schostakowitschs musikalische Sprache.

Das **vierte Streichquartett** beginnt mit einer Art Präludium. Über einen lange sich durchziehenden Grundton D werden im **ersten Satz** mit verschiedenen Tonfiguren mehrere Wege eröffnet, in das Quartett zu finden. Alle vier Satzangaben schrieb Schostakowitsch in Verkleinerungsform: dreimal Allegretto und einmal – im **zweiten Satz** – Andantino. In ihm treten zunächst die erste Violine und später das Violoncello solistisch hervor. Die gesangliche Melodik erinnert etwas an den Arientonfall von Bach-Kantaten, die Thematik trägt aber auch Züge von russischen Volksliedern.

Auf das leise verklingende Andantino „getraut“ sich das folgende **Scherzo** nur gedämpfte Töne anzustimmen. Alle Instrumente geraten in pastorale Gefilde. Aus der Ferne kommen Fanfaren näher. Aber nichts nimmt wirklich konkrete Züge an. Schostakowitsch entwarf eine flüchtige Scherzo-Vision.

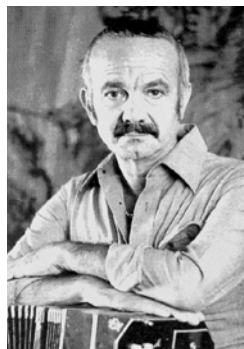
Im **Finalsatz**, der mit einem Bratschensolo ohne Unterbrechung aus dem dritten Satz hervorgeht, gelangt ein sprunghaftes Tanzthema zunehmend in Bedrängnis und in dramatische Situationen. Die Stimmung in diesem „jüdischen“ Rondo wandelt sich aus Unbeschwertheit in Bedrohlichkeit. Da klingen Leid und Trauer aus den sich dicht aneinanderdrängenden Thementeilchen. Dann zieht sich die Musik zurück. Die Bratsche stimmt ihren Monolog noch einmal an, die Violine schwebt in ätherischen Lagen, begleitet von verloren wirkenden Pizzikatos. Ein Choralmotiv aus dem zweiten Satz klingt an, ehe das Werk verlöscht.



ZUM LACHEN UND WEINEN

„Mein Vater hörte ständig Tango, dachte wehmütig an Buenos Aires zurück, an seine Familie, seine Freunde ... immer nur Tango, Tango.“

Piazzolla über seine Kindheit in New York



Astor Piazzolla war als kleiner Bub mit seinen Eltern wegen der schlechten argentinischen Wirtschaftslage in die USA ausgewandert. In New York schenkte ihm sein Vater ein Bandoneon. Ein enger Freund der Familie, die Tangolegende Carlos Gardel, kam oft zu Besuch.

Als Astor Piazzolla 16 war, kehrte er nach Buenos Aires zurück und lernte dort Elvino Vararo und dessen Tango-Ensemble kennen und lieben. Er wurde selbst Tangomusiker. Bei einer Begegnung mit dem berühmten Pianisten Artur Rubinstein erhielt der fleißig übende Bandoneonspieler von diesem den Rat, eine akademische Musikausbildung zu absolvieren. Diese führte Piazzolla zunächst zu dem argentinischen Komponisten Alberto Ginastera und dann nach Paris zu der berühmten Kompositionslehrerin Nadia Boulanger. Dort getraute er sich nicht, seine wahre musikalische Herkunft hören zu lassen und arbeitete an Kompositionen, in denen er sich krampfhaft an neuer europäischer Musik orientierte. Erst als er seine wahre musikalische Identität preisgab, öffnete sich für ihn ein neuer kreativer Weg. Denn Boulanger sagte ihm, dass der Tango-Musiker „der echte Piazzolla“ sei, und sie riet ihm, die andere Musik, die er probierte, „wegzuwerfen“.

Das bestärkte ihn, als Komponist sich selbst – also dem Tango – treu zu bleiben. Wobei er fortan mehr als traditionelle Tangos komponierte und spielte, vielmehr

drückte er auf der Grundlage der Tänze ein musikalisches Universum verschiedenster Einflüsse und neuer musikalischer Schöpfungen aus. Der „Tango Nuevo“ war geboren. Die Harmonie des Tangos weitete er mit Mitteln des Jazz aus. In den sequenzierten harmonischen Bewegungen scheute er sich aber auch nicht, an eine Kompositionsart Johann Sebastian Bachs anzuknüpfen. Die Spieltechnik der Instrumente hat Piazzolla durch Anleihen aus der Neuen Musik modernisiert. Trotz aller Neuerungen bleibt aber das Wesentliche des Tangos erhalten: die typischen synkopischen Rhythmen, die harmonischen Wendungen, die Stakkatos. Kunstvolle Komposition (bis hin zu Fugen!) und freier Musizierstil (wie in der Improvisation) verschmelzen.

Im Herzschlag der unverwechselbaren Piazzolla-Tangos pulsieren gleichzeitig Glück und Trauer, Melancholie und Geselligkeit. In dieser Stimmungskurve zwischen Lachen und Weinen bewegen sich auch die sieben Tangos, die im heutigen Konzert zu hören sind. In der „**Fuga y misterio**“ befinden sich die Stimmen in einem geheimnisvollen kontrapunktischen Netzwerk. Auch in „**La muerte del Ángel**“ ist eine Fuge eingebaut, die den hier spirituellen Charakter der Musik unterstreicht. Die „**Milonga**“ hat im traditionellen Tango ein schnelles Tempo, Piazzolla verwandelte sie aber in eine besinnliche „Milonga lenta“. „**Le Grand Tango**“ komponierte Piazzolla extra für den Cellisten Mstislaw Rostropowitsch. „**Decarisimo**“ ist ein Gute-Laune-Stück. „**Adios nonino**“ entstand wenige Tage nach dem Tod von Piazzollas Vater Vicente „Nonino“. Das „**Allegro tangabile**“ erhitzt die Gemüter.

Piazzolla komponierte meist für das typische Tangoquintett aus Bandoneon, Violine, Gitarre, Kontrabass und Klavier. Mit Transkriptionen machen die Musiker des delian::quartetts und Christian Gerber ein anderes Quintett daraus: Das klassische Streichquartett geht eine Partnerschaft mit dem klassischen Tangoinstrument Bandoneon ein.

Rainer Lepuschitz

Das **delian::quartett** hat Apollon zum Patron gewählt, der als griechischer Gott der schönen Künste nach seinem Geburtsort, der Insel Delos, auch Delian heißt. Bereits im Jahr der Gründung 2007 öffneten sich dem delian::quartett die Türen der großen Häuser und bedeutenden Festspiele, das Debüt 2009 in der Berliner Philharmonie wurde mit stehenden Ovationen aufgenommen. Seither verzeichnet das Ensemble Auftritte in fast ganz Europa und – als Kulturbotschafter des Goethe-Instituts – auch in Afrika. Die CD-Einspielungen des Quartetts belegen Spitzenplätze in den Klassikcharts und wurden mit „Höchstnoten auf der gesamten Linie“ („Klassik Heute“) ausgezeichnet. Die jüngste CD mit dem Titel „cantai“ enthält Bearbeitungen von Werken Bachs und Monteverdis. Die unkonventionelle und beziehungsreiche Programmgestaltung macht viele der Delian-Projekte zum „Ereignis“ („Bonner General-Anzeiger“). Eine „wundervolle Klanglichkeit und erstaunliche Plastizität der Strukturen“ attestierte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ dem Ensemble. Ein großes Engagement des delian::quartetts gilt, neben der Pflege der bestehenden Streichquartett-Literatur, der Erweiterung des Repertoires. Diverse Neukompositionen wurden ihm zugeeignet, jüngst widmete Aribert Reimann dem delian::quartett und der Sopranistin Claudia Barainsky seine Bearbeitung von Schumanns Liedzyklus „Frauenliebe und -leben“. Unter den Partnern des delian::quartetts waren und sind Künstler wie Gilles Apap, Gérard Caussé, Sergei Nakariakov, Menahem Pressler, Anatol Ugorski und der unlängst verstorbene Schauspieler Bruno Ganz. Seit 2017 verbindet die Mitglieder des delian::quartetts als „Pirastro-Artists“ eine Partnerschaft mit dem gleichnamigen Saitenhersteller. Adrian Pinzaru spielt eine Violine von Giovanni Battista Rogeri, zur Verfügung gestellt durch Christine Anderson; Andreas Moschos Violine von Giovanni Francesco Pressenda ist eine Dauerleihgabe der Paderborner Familien Lödige und Jacoby.

Christian Gerber ist einer der gefragtesten Bandoneonisten. Mit seinem 2001 gegründeten Quinteto Ángel konzertiert der Musiker aus Deutschland regelmäßig in etablierten Musikhäusern Europas und teilte die Bühne bereits mit Größen des Tangos wie Alberto Podestá, Juan José Mosalini, Alfredo Marcucci, Raul Garelo und Luis Stazo. Als Solist spielte Gerber u. a. mit dem WDR Sinfonieorchester Köln, den Hamburger Symphonikern, in der Staatsoper Hannover und mit dem Berliner Konzerthausorchester. Gerber wirkt als Bandoneonist in genreübergreifenden Projekten und Konzerten mit zeitgenössischer Musik sowie in Film- und Theatermusiken mit. Er komponierte auch selbst Bühnenmusiken für das Deutsche Theater Berlin, die Schaubühne Berlin und das Hamburger Schauspielhaus. Das Ensemble Tangocrash, in dem Gerber seit 2003 mitwirkt, erhielt 2008 für eine CD-Produktion den „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“. Außerdem spielte Gerber im Ensemble Stazo Mayor rund um den 2016 verstorbenen Grammy-Preisträger Luis Stazo, der einer der berühmtesten Bandoneonspieler und Tangomusiker Argentiniens war. Als die niederländische Geigerin und Bratschistin Isabelle van Keulen 2011 ein nach ihr benanntes Tango-Ensemble gründete, wurde von ihr Christian Gerber als Bandoneonist in diese auf die Musik Piazzollas spezialisierte Formation geholt. Mittlerweile spielt Gerber auch gemeinsam mit dem delian::quartett Tangos Piazzollas.



Impressum: Meister&Kammerkonzerte, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck; E-Mail: meisterkammer@altemusik.at; Tel.: +43 512 571032; Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Markus Lutz, Mag. Eva-Maria Sens; Redaktion & Texte: Rainer Lepuschitz; © Fotos: Mathias Bothor (S. 1), Grzegorz Golebiowski (S. 11), Cristina Membrive (S. 12); trotz Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden, wir gelten aber gerne etwaige Ansprüche marktüblich ab; Konzeption & Design: Citygrafic Designoffice, citygrafic.at, Innsbruck; Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU



8. KAMMERKONZERT, DI 14. MAI 2019, 20.00 UHR,
HAUS DER MUSIK INNSBRUCK · **AZAHAR ENSEMBLE** ·
Reicha, Ravel, Foerster, Turina

SAISON 2019/20

Das Programm für die Saison 2019/20 erscheint am **26.04.2019**.
Karten für die Meister&Kammerkonzerte 2019/20 sind ab dem
27.05.2019 erhältlich.

ABONNEMENTS

Bestehende Abonnements werden automatisch verlängert.

Änderungswünsche von bestehenden Abonnements können
bis **17.05.2019** bekannt gegeben werden:

kassa@landestheater.at, T +43 512 52074-504

Für Interessenten an einem Abonnement liegen Wartelisten
auf. Es werden immer wieder Abos für beide Konzertzyklen frei.

Anmeldung für die Warteliste:

www.meisterkammerkonzerte.at/abo, T +43 512 52074-504



Newsletter-Anmeldung auf www.meisterkammerkonzerte.at



www.facebook.com/meisterkammerkonzerte